
Bildende Kunst

Eva Borner, Basel

6 Monate Atelieraufenthalt Paris

Lebenshaltungskosten CHF 18'000

Cédric Eisenring, Zürich

3 Monate Atelieraufenthalt Berlin

Lebenshaltungskosten CHF 9'000

Dominique Müller, Lenzburg

6 Monate Atelieraufenthalt London

Lebenshaltungskosten CHF 18'000

Roberta Müller, Lenzburg

6 Monate Atelieraufenthalt Berlin

Lebenshaltungskosten CHF 18'000

Jazz

Silvan Schmid, Zürich

6 Monate Atelieraufenthalt London

Lebenshaltungskosten CHF 18'000

Klassik

Christina Daletska, Sarmenstorf

6 Monate Atelieraufenthalt Paris

Lebenshaltungskosten CHF 18'000

Theater

Mark Wetter, Lenzburg

3 Monate Atelieraufenthalt Berlin

Lebenshaltungskosten CHF 9'000

Jurymitglieder

Stephan Diethelm (sd), Vorsitz Jazz und Rock/Pop

Patrizia Keller (pk), Vorsitz Bildende Kunst &

Performance

Walter Küng (wk), Vorsitz Theater und Tanz

Stella Händler, Vorsitz Film

Markus J. Frey (mf), Vorsitz Klassik

Geschäftsstelle

Madelaine Passerini-Lustenberger

Ressort Ateliers

Jurybericht Ateliers

Der Mut, sich Ungewissheiten auszusetzen

"Und dann kam alles anders. Mittwochmorgen – Sirenengeheul erschütterte meine Ruhe, Militär schoss aus dem Boden, Karawanen von Polizeitransportern, Polizeiwagen, Panzern und Krankenwagen rasten. Die Menschen auf der Strasse hielten inne: ‚Charlie Hebdo‘ assassiné. Vorbei war die innere Ruhe. Die folgenden Monate wurden intensiv, energisch und bisweilen unruhig. Ein Gefühl der Dringlichkeit stellte sich ein – keine Zeit des Durchatmens. Meine Werke sind politisch gefärbt, erzählen in einer Mischung aus Fiktion und Dokumentarismus von komplexen Biografien, die unter dem Druck von Krieg, Gewalt, Manipulation und Vertreibung entstehen. Die Geschichten, die ich in meinen Arbeiten erzähle, basieren oft auf Interviews. Ich bin mir einiges gewohnt ...", berichtet Nicole Biermaier aus ihrem Atelieraufenthalt im Jahre 2015.

Die Motivation, sich um einen Atelieraufenthalt zu bewerben, kann sehr unterschiedlich sein. Etwas bringt aber jede Bewerberin mit: den Mut, sich Ungewissheiten auszusetzen. Denn bei einem Atelieraufenthalt steht neben dem ortsspezifischen Projekt vor allem der Wille im Vordergrund, sich auf Neues einzulassen und sich aus Alltagsgewohnheiten zu lösen. Nur so kann man diesen Raum auf Zeit ausfüllen und künstlerisch fruchtbar machen.

Dass Nicole Biermaier ihren Bericht mit *"Und dann kam alles anders"* beginnt, ist beispielhaft für viele Ateliererlebnisse. Nicht immer wird das Vorhaben so durchgeführt, wie es geplant wurde. Oftmals treffen die Kunstschaffenden vor Ort eine andere Realität an und müssen und wollen ihre künstlerischen Pläne anpassen. Wer Planbarkeit will, der sollte sich nicht einer neuen Umgebung aussetzen. Die Berichte, die wir nach jedem Atelieraufenthalt erhalten, zeigen deutlich, dass die ungeahnten Möglichkeiten, die neuen Chancen und Perspektiven, die Kunstschaffende am gewählten Ort antreffen, ihren Schaffensprozess entscheidend beeinflussen.

In diesem Jahr haben sich achtzehn Kunstschaffende aus allen Sparten für einen Aufenthalt beworben. Das ist eine Halbierung der Bewerbungen verglichen mit dem Jahr 2015. Mit 13 Bewerbungen war die Bildende Kunst mit Abstand die am besten vertretene Kunstsparte. Für die diesjährige Jurierung stand in Berlin nur noch das Atelier an der Templiner Strasse (Prenzlauer Berg) zur Verfügung. Der Mietvertrag für das zweite Atelier an der Auguststrasse (Mitte) läuft per Ende Jahr aus. Ein Ersatz für das wegfallende Atelier ist im Moment nicht

vorgesehen. Das verbleibende Atelier in Berlin an der Templiner Strasse war entsprechend bei den Kunstschaffenden sehr begehrt mit neun Bewerbungen, gefolgt von London mit sechs.

Die Jurierung wurde wie in den Vorjahren in zwei Schritten durchgeführt. In einer ersten Runde wirkten die einzelnen Fachbereiche in ihrer vollständigen Zusammensetzung als Jury und ermittelten nach eingehender Diskussion der eingereichten Dossiers, welche Kandidatinnen und Kandidaten sie für Atelieraufenthalte in die Schlussrunde schicken wollten. Entscheidend, die Hürde der zweiten Runde zu erreichen, war bei allen die individuelle Motivation, der Stand der künstlerischen Entwicklung und basierend darauf die Erwägungen der Jury, ob der Aufenthalt in der gewünschten Destination sich positiv auf die weitere Entfaltung des künstlerischen Schaffens auswirken würde.

Insgesamt wurden sieben Kunstschaffende aus den Fachbereichen Bildende Kunst und Performance, Klassik, Jazz und Theater für einen Aufenthalt ausgewählt. Fünf erhielten einen sechsmonatigen, zwei einen dreimonatigen Aufenthalt.

Die sieben Kunstschaffenden können sich auf einen gut eingerichteten Wohn- und Arbeitsraum in den Städten Berlin, London und Paris freuen. Sie alle erhalten zudem CHF 3'000 pro Monat als Beitrag zur Deckung der Lebenshaltungskosten.

Wir wünschen den sieben Kunstschaffenden, dass sie ihre Auszeit mit Erfolg für ihre Vorhaben nutzen können und gewinnbringende Momente erleben, die in ihre künstlerische Arbeit nachhaltig einfließen.

Madelaine Passerini-Lustenberger
Ressort Ateliers

Eva Borner *1967, Basel

In ihrem künstlerischen Schaffen beschäftigt sich Eva Borner mit der Frage nach der Präsenz von Absenz. Persönlich geprägte Erlebnisse stellt sie in einen erweiterten Zusammenhang und geht dem Begriff der Heimat vielschichtig auf die Spur. In ihrer Video-Sound-Installation *dingzihù* etwa befasst sie sich mit der rasanten Stadtentwicklung Shanghais und deren Folgen. Ganze Quartiere werden zerstört und gentrifiziert – die dort seit Generationen lebenden Menschen zur Heimatlosigkeit verdammt. Ein Tänzer bewegt sich vor einer sich aus zerschlagenen Steinrümern und ruinenhaften Gebäuden zusammensetzenden Kulisse. Kameraführung und Choreographie der Tanzbewegungen vermessen den (Um-)Raum und lenken den Blick auf die Schattenseiten einer ausufernden Stadtentwicklung.

Borners Medienkunst zeichnet sich nicht bloss durch ihre Wechselwirkung mit anderen Bereichen wie Film, Fotografie, Musik oder Tanz aus. Sie berührt, weil sie stets auf eine Verknüpfung technischer Medien und inhaltlicher Vision zielt. Sie entsteht aus der direkten Konfrontation mit ihrem Umfeld, sei dies durch das Zusammentreffen mit Menschen oder die Aufnahme von politischen und sozialen Gegebenheiten. Das Aargauer Kuratorium sieht das Potenzial im Projektvorhaben der Künstlerin und wünscht sich, dass der Atelieraufenthalt ihren künstlerischen Werdegang positiv anregt. (pk)

Cédric Eisenring *1983, Zürich

Cédric Eisenrings Stärke ist seine Vielfalt. Seine Arbeiten reichen von Fotografie und Video über skulpturale Objekte und Installation bis hin zu (Computer-) Zeichnung, Druckgrafik und Malerei. Nebst seinem eigenen künstlerischen Schaffen kollaborierte er in den letzten Jahren auch immer wieder mit den beiden Künstlern Tobias Madison oder Thomas Julier. Mit Letzterem wohnte und arbeitete er bereits 2009 in Berlin. Die glänzenden und glitzernden Oberflächen der sich im konstanten Wandel befindlichen Metropole dienten als Ausgangspunkt für eine konzeptuelle und serielle fotografische Arbeit. Spiegelnde Fassaden, Werbeplakate oder wehende Flaggen sind Motive, die im Schaffen von Cédric Eisenring immer wieder auftauchen. Im scheinbar Gleichen lassen sich die feinen Unterschiede erkennen. So liegt sein Interesse nicht bei der blossen Wiedergabe der Objekte oder Architekturen, sondern vielmehr in der grundsätzlichen Frage, wie sich das Umfeld in ihnen und über sie abbildet. Das Aargauer Kuratorium ist beeindruckt von der Eigenständigkeit und gleichzeitigen Vielfalt des

künstlerischen Schaffens von Cédric Eisenring. Die stetige Weiterentwicklung sowie das Ausloten und Ausprobieren unterschiedlicher Möglichkeiten, u.a. in neuen Medien, ist auch Motivationshintergrund für den Atelieraufenthalt in Berlin. Die hier flächenmässig grosszügigen Räumlichkeiten eignen sich besonders, um die von Cédric Eisenring verfolgte klassische Studiopraxis weiterzubilden. Mit dem Atelieraufenthalt in Berlin möchte das Aargauer Kuratorium dem Künstler die Möglichkeit bieten, sich ungestört auf sein künstlerisches Schaffen zu konzentrieren. (pk)

Dominique Müller *1980, Lenzburg

Dominique Müllers Interesse liegt in der Gegenüberstellung und dem Auflösen von Nähe und Distanz. Mittels der Komposition atmosphärischer Präsentationen lässt der Künstler in eine geheimnisvolle Vergangenheit blicken. So etwa im unter dem Titel *Rising Birds* (2011) zusammengefassten Konvolut. Hier geht er der menschlichen Erinnerung in ihrer Unvollständigkeit nach. Dominique Müller schreibt dazu: „Angeeignetes Wissen, Erfahrungswerte und Erinnerungen kreieren eine Überzeugung, die Halt gibt und eine individuelle Realität kreiert. Diese mag durchaus in die Gegenwart greifen, ist aber trotzdem mit der Vergangenheit behaftet. Mit einer Gegenüberstellung kann ein Kurzschluss provoziert werden, der einen bedingungslos in die Gegenwart katapultiert.“ So wird aus einer distanzierten Vergangenheit eine nahe Gegenwart.

London als „Melting Pot“ besticht durch seine Vielfalt an Sprachen, Nationen, Glaubensrichtungen und Interessensgemeinschaften. Gerade dieses inspirierende Umfeld nutzt Dominique Müller als Antrieb und Inspirationsquelle für sein künstlerisches Schaffen. Einige Jahre nach dem Abschluss seines Masterstudiums in Fine Arts an der Hochschule der Künste Bern strebt er danach, sich von Routine und Erwartungshaltung zu lösen, um kompromisslos in ein neues Universum einzutauchen.

Mit dem Atelieraufenthalt in London bietet sich Dominique Müller die Chance, dieses Ziel zu verwirklichen und seine künstlerischen Fähigkeiten weiter auszubauen. Das Aargauer Kuratorium freut sich, hierzu beitragen zu können. (pk)

Roberta Müller *1990, Lenzburg

Roberta Lena Müller befasst sich mit Regelwerken – sowohl inhaltlich als auch formal. Sich solche Methoden und Systeme selbst auferlegend, geht sie diesen in einfachen geometrischen Körpern und Formen nach.

Zeichnerisch in der Zweidimensionalität wie auch dreidimensional mittels Objekten und Installationen. Ihre Arbeit verfolgt sie intensiv und über einen längeren Zeitraum hinweg. Die Umgebung beobachtend, versucht sie darin Muster zu erkennen und Besonderheiten aufzugreifen. Mittels der reduzierten, sich stark zurücknehmenden Formensprache gelingt es ihr, das Medium Zeichnung zu befragen. Nicht zuletzt auch anhand der minimalistisch konzipierten, skulpturalen Arbeiten – eigentliche Raumzeichnungen oder angedachte Räume zwischen Verkörperung und Entkörperung – trägt sie dazu bei, unsere Wahrnehmung zu schärfen und das Räumliche zu Ende zu denken. Vor gut einem Jahr erst hat Roberta Lena Müller ihren Bachelor in Fine Arts an der Hochschule der Künste Bern abgeschlossen. Das Aargauer Kuratorium zeigt sich vom Schaffen der noch jungen Künstlerin überzeugt und ist von der konsequent verfolgten, eigenen künstlerischen Sprache begeistert. „Ich will mich einer Situation ausliefern, in der ich von Grund auf neue Bedingungen schaffen muss, unter denen ich arbeiten kann“, umschreibt die Künstlerin ihre Motivation für den Aufenthalt in Berlin. Gerade zu Beginn eines jungen Künstlerlebens stellt ein solcher Atelieraufenthalt eine wichtige Etappe im Werdegang dar, weil er als Frei- und Experimentierraum genutzt werden kann. Wichtig ist aber auch, Kontakte zu knüpfen und ein Netzwerk aufzubauen, das dem künstlerischen Schaffen später zu Gute kommt. Das Aargauer Kuratorium freut sich deshalb auf die weitere Entwicklung eines vielversprechenden Werks. (pk)

Silvan Schmid *1986, Zürich

Silvan Schmid hat seine Musik der Neugier verschrieben. Der Trompeter gehört einer jungen Jazzgeneration von improvisierenden Musikern an, die vieles können. Der Trompeter legt seine Improvisationen spannend an, hält die Themen präsent, enteilt ihnen aber auch manchmal zu Gunsten freierer Linienführungen, wobei er einen eigenen Ton pflegt. Diese Suche nach dem richtigen Klang hat ihn schon während des Studiums an der Zürcher Hochschule der Künste im Rahmen eines Erasmus-Austauschjahrs zu Till Brönner und Malte Burba nach Dresden geführt. Komplettiert hat er diese Erfahrungen, nach Beendigung des Master-Studiums, in Berlin, wo er in diversen Formationen Auftritte mit namhaften Musikern mitprägte. Der Austausch mit Musikern ausserhalb der Schweiz ist für ihn ein wichtiges Mittel, um sich künstlerisch weiterzuentwickeln und seinen schon jetzt spürbaren Personalstil noch weiter zu schärfen, sei dies im hauseigenen Silvan Schmid Trio oder in Kollektiven wie This Difficult Tree, Fluor oder

Floor Poodle. Der Aufenthalt in London bietet Silvan Schmid eine ideale Plattform, um sich in unterschiedlichen Bands zu profilieren und dabei der Kraft der eigenen Musik treu zu bleiben. (sd)

Christina Daletska *1984, Sarmenstorf

"Meine Arbeit als Botschafterin von Amnesty International Schweiz macht es wichtig, neue Impulse für den Aufbau eines Links zwischen Menschenrechten und klassischer Musik zu suchen. Eine Stadt wie Paris bietet in dieser Hinsicht sowohl künstlerisch als auch musikalisch endlose Anregungen – und ein Atelieraufenthalt würde deren Realisation auf eine einzigartige und grosszügige Art und Weise ermöglichen!" Christina Daletska, die seit 2003 im Aargau wirkt und lebt, gilt als eine der aufregendsten und vielseitigsten Sängerinnen ihrer Generation. Nach dem Gesangstudium bei Ruth Rohner in Zürich und Meisterklassen bei Michael Schade, Mariana Lipovsek, Thomas Quasthoff und Christa Ludwig blickt sie nun mit 32 Jahren bereits auf eine beachtliche internationale Opern- und Konzerttätigkeit zurück. Sie verfügt über ein breites Repertoire, das von Mozart über Rachmaninow und Prokofjew bis hin zu Rodion Schtschedrin, Philippe Manoury oder Luciano Berio reicht. Ausserdem spricht sie sieben Sprachen und ist (wie oben bemerkt) Botschafterin für Amnesty International Schweiz. Das Aargauer Kuratorium ist begeistert vom stimmlichen Potenzial der Sarmenstorferin. Ihre Beschäftigung mit Alter Musik schlägt sich in gleichermaßen vertieften wie organisch fliessenden Interpretationen nieder. Darüber hinaus lässt sich die junge Künstlerin mit grosser Neugier auf neue musikalische Impulse ein und macht sich damit auch zu einem Sprachrohr der zeitgenössischen Musik. Durch den Atelieraufenthalt soll sich die Künstlerin von einer neuen Umgebung inspirieren lassen, um ihrerseits weiterhin inspirierend auf die Konzertbesucher wirken zu können. (mf)

Mark Wetter *1951, Lenzburg

Mark Wetter bekannt zu machen, hiesse Eulen nach Athen tragen! Denn durch seine langjährige Theaterarbeit hat er vielen jungen Menschen, Kindern und Jugendlichen erste Begegnungen mit der Theaterkunst ermöglicht. So schuf er im Aargau wichtige Voraussetzungen für das Theaterpublikum von morgen und übermorgen. Dabei wurde ihm selbst der Theatervirus nicht in die Wiege gelegt. Mark Wetter hatte beruflich – vom Vermesser bis zum Ludothek-Betreiber – verschlungene Wege hinter sich, bis er in den frühen 80er-Jahren endgültig der Faszination

Theater erlag. Auslöser dafür war unter anderem ein Engagement beim Kindertheater „Birne“ in Berlin, einem Pionierunternehmen des deutschsprachigen Kinder- und Jugendtheaters. Hier verfestigte sich seine Liebe zum Schauspiel und er bekam gleichzeitig das notwendige Rüstzeug mit, um eigene Produktionen zu realisieren. Vor allem im Kindertheaterbereich hat er seither viele Entwicklungen angestoßen, die bis heute aktuell sind. Man denke nur an den Schneemann Jeda, der cool bleibt, um nicht zu schmelzen und es bis ins Fernsehen geschafft hat. Was Mark Wetter aber besonders auszeichnet, ist seine Vermittlungstätigkeit. Er versteht sich nicht nur als Projektentwerfer, Schauspieler, Bühnenbildner oder Veranstalter, sondern sucht immer wieder die Auseinandersetzung mit jungen Theaterschaffenden. Hier ist der Theatervollblutmensch unheimlich anregend, gibt Impulse, kann neue Sichtweisen einbringen, kann zuhören und sich selbstkritisch hinterfragen. Er kämpft, zweifelt, bleibt wach, liebt und ist nie berechnend. Nun kehrt er wieder nach Berlin zurück, um sich in die dortige Theaterszene zu stürzen – es ist eine Rückkehr zu den eigenen Wurzeln. (wk)